

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 24

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Diskussion ist offen, bitte benützen!

In der letzten Nummer haben wir die Sendung «Theater ohne Sprache, aus der Arbeit des Deutschen Gehörlosen-Theaters» im Zweiten Deutschen Fernsehen angezeigt. Zugleich baten wir unsere gehörlosen und hörenden Leser, dem Redaktor ihre Meinung über den Film bekanntzugeben. Diese Bitte möchten wir heute wiederholen. Es wäre zu schön, wenn wir in der ersten Nummer des neuen Jahrganges eine Reihe von Antworten veröffentlichen dürften.

Die erste Antwort ist schon gekommen

Noch bevor der Film auf dem Bildschirm zu sehen war, erhielt ich aus dem Zürcherland auf einer Postkarte schon eine Antwort. Leider fehlte die Unterschrift. Trotzdem hat mich die Karte gefreut. Denn sie ist ein Zeichen dafür, dass der (die) Schreiber(in) unsere «GZ» aufmerksam liest. Er (oder sie) meinte: «Ich habe gar keine Lust am Fernsehen, zu langweilig! Bitte schreibe nichts über die Deutschen. Abends viel zu spät. Ich will nichts hören, jawohl.»

Lieber ER oder SIE, warum ist das Fernsehen für Dich zu langweilig? Bestimmt ist

es für Dich nur langweilig, weil Du als Gehörlose(r) zu wenig vom gesprochenen Wort verstehen kannst. — Eben darum hättest Du an diesem «Theater ohne Sprache» vielleicht Freude haben können.

War es eine Enttäuschung?

Leider zeigte der Film nicht das ganze Theaterstück «Der Postmeister». Die Zuschauer konnten nur einigen Proben beiwohnen und einzelne Ausschnitte von der Aufführung in Dortmund sehen. Dazwischen gab es immer wieder Erklärungen des Sprechers. Das hat wahrscheinlich manche Zuschauer etwas enttäuscht, vor allem die Gehörlosen. Denn sie konnten doch sehen, wie ein «Theater ohne Sprache» nach der Meinung dieser gehörlosen Schauspieler und ihres Spielleiters gespielt werden sollte. Ist man damit einverstanden oder hat man etwas anderes erwartet? Der Redaktor hat sich die Sendung natürlich auch angeschaut. Aber er möchte vorläufig seine Gedanken für sich behalten und den Lesern (gehörlosen und hörenden) den Vortritt lassen. Hoffentlich wird die Diskussion rege benützt. Ro.

Spanische Schulen für Taubstumme

In Spanien lebte im 16. Jahrhundert im Benediktinerkloster S. Salvador ein Mönch namens Pedro Da Ponce. Es war einer der ersten uns bekannten Lehrer, die Taubstumme auch sprechen lehrten. Pedro Da Ponce unterrichtete aber nur einzelne taubstumme Kinder. Er starb im August 1584. Es dauerte aber noch mehr als 300 Jahre, bis in Spanien die erste Taubstummenschule gegründet wurde.

Heute gibt es in Spanien 33 Schulen für taubstumme Kinder. Die wichtigsten befinden sich in Madrid, Alicante, Barcelona, Burgos, Castellon de la Plana, Ciudad Real, Cuenca, Logrone, Oviedo, Palencia,

Palma de Mallorca (auf der vielbesuchten Ferieninsel im Mittelmeer), Pontevedra, Salamanca, Santiago, Sevilla, Valencia, Valladolid, Zamora und Saragossa.

Ein König gründete die erste Taubstummenschule

Am 29. August des Jahres 1795 gründete König Karl IV. in Madrid die erste Landesschule für Taubstumme. Sie wurde mehrmals in andere Gebäude verlegt. Der letzte spanische König Alfonso XIII. (er wurde 1931 abgesetzt) erweiterte sie zum «Colegio Real de Sordo mudos» und schenkte ihr ein neues Schulgebäude.

Im Herbst 1937 konnte sie in ein neues Gebäude einziehen, das die spanische Regierung erbauen liess. Diese Schule kann nun bis zu 400 Schüler aufnehmen. Sie besitzt die modernsten Mittel und Anlagen, besonders für die hörrestigen Kinder.

Vom fünften bis zum achtzehnten Lebensjahr

verbleiben die Kinder in der Schule. Beim Austritt haben sie eine abgeschlossene Grundschulbildung. Sie sind auch beruflich geschult. An dieser Schule können nämlich folgende Berufszweige gelernt werden: Schreinerei, Druckerei, Buchbinden, Modellbau und Schnitzlerei, Kunstzeichnen, Technisches Zeichnen, Schneiderei und Schusterei. In Zukunft werden noch folgende Berufe hinzukommen: Fotograf, Mechaniker, Schweisser, Spengler, Uhrmacher, Farmer (Landwirtschaft) und Gärtner. – Die Mädchen wurden bisher in Haushaltsführung, Schneiderei, Stickerei usw. beruflich ausgebildet. Neue Ausbil-

dungsmöglichkeiten wird es geben für folgende Berufe: Maschinen-Stickerin, Keramikerin, Stenotypistin, Zahntechnikerin sowie Blumenbinderin.

Unsere jungen Gehörlosen werden gewiss ein wenig lächeln über die geringe Auswahl an Berufslehren. Aber für Spanien ist es wahrscheinlich ein grosser Fortschritt, über den wir uns auch freuen wollen.

In diese neue Landesschule für Taubstumme in Madrid werden ohne Unterschied alle tauben Kinder aufgenommen. Es kommt nicht darauf an, ob ihre Eltern reich oder arm sind. Der Unterricht, die Verpflegung, ärztliche Betreuung und wenn notwendig sogar die Bekleidung sind kostenlos.

Das Hauptziel der Schule ist, die taubstummen Kinder so auszubilden, dass sie als gehörlose Menschen lebens-tüchtig sind und sich später selber helfen können.

Nach einem Pressebericht von Ro.

Machen Sie einen heissen Umschlag auf das rechte Knie

Es ist abends ein Viertel vor acht Uhr. Da betritt der Redaktor das Kurslokal des Roten Kreuzes am Sonnenweg in St. Gallen. Aber nicht, weil er einen heissen Umschlag auf das rechte Knie braucht. Er ist zum letzten Abend eines Einführungskurses für häusliche Krankenpflege eingeladen worden. Im Kurslokal befindet sich nur Schwester Luise Heuberger. Eben legt sie ein paar beschriebene Zettel in einen Teller. Ein Redaktor darf, nein, er muss sogar ein wenig neugierig sein. Auf dem ersten Zettel liest er: «Machen Sie einen heissen Umschlag auf das rechte Knie!» – Schwester Luise erklärt, dass dies nun eben eine der Examenaufgaben sei.

Punkt acht Uhr erscheinen die Kursteilnehmerinnen und in letzter Minute noch der einzige Kursteilnehmer, mit lautem Hallo begrüsst. Es sind neun junge Gehörlose, die sich an sieben Abenden in häusliche Krankenpflege einführen liessen. – Schwester Luise hat mir noch schnell gesagt, dass es eine Freude für sie gewesen

sei, mit diesen jungen gehörlosen Leuten zu arbeiten. Sie seien nicht nur immer begeistert und mit ausdauernder Aufmerksamkeit dabei gewesen, sie seien auch sehr tüchtig und exakt gewesen.

Davon kann sich Ro. nun gleich selber überzeugen. Die Aufgabenzettel werden verteilt. Sie werden genau gelesen. Aber ich sehe keine ratlosen Gesichter. Man merkt im Gegenteil, dass die Prüflinge fast ungeduldig darauf warten, das Gelernte nun zeigen zu dürfen. – Und dann geht es gleich los. Der Er kommt zuerst an die Reihe. Er muss zeigen, wie man ein Fieberthermometer fachgerecht gebraucht und was man dem Arzt zuerst zu melden hat. – In rascher Folge werden nacheinander folgende weitere praktische Aufgaben auch praktisch gelöst: Einem liegenden Patienten die Hände waschen und das Bein einbinden. – Eine Bettschüssel reichen und im Badezimmer richtig reinigen. – Dem Kranken im Bett mit dem Löffel ein Schlücklein Sirup geben. – Den Patien-

ten im Bett aufsetzen. – Dem Patienten ein Essen nett zurichten. – Dem Patienten einen heissen Umschlag auf das Knie machen und das Bein verbinden. — Bei der letzten Aufgabe darf Ro. den Patienten spielen. Er muss sich an den Tisch setzen. Sein Haupt wird mit einem Tuch umhüllt, und dann muss er seine Nase durch einen Schlitz in einen papierenen Einkaufssack stecken und Eukalyptusdampf einatmen. (Inhalation nennt man das, und es soll ein gutes Mittel gegen Schnupfen sein.)

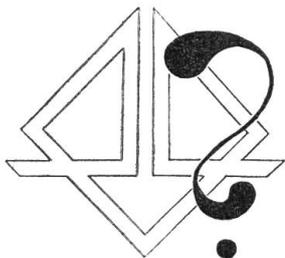
Auf Kleinigkeiten kommt es an

Die Kursteilnehmer sind an den sieben Kursabenden natürlich nicht zu diplomierten Krankenpflegerinnen ausgebildet worden. (Dazu ist eine längere Lehrzeit nötig!) Sie haben nur ein paar Kleinigkeiten praktisch ausführen gelernt. Aber es sind Kleinigkeiten, auf die es ankommt. Das bedeutet: es sind Kleinigkeiten, die für einen kranken, bettlägerigen Menschen eine grosse Hilfe und dankbar entgegengenommene Wohltat sein können. Auch solche Kleinigkeiten müssen eben gelernt und geübt sein. Ro. als «Experte» hat nur im-

mer wieder staunen müssen, wie flink und mit geschickten Händen die Prüflinge ihre kleinen, aber wichtigen Dienste an der Übungs-Patientin auszuüben verstanden. Am Schluss ruft ihm eine Teilnehmerin freudig und stolz zu: «Es ist schön gewesen, jetzt kann ich meiner Mutter helfen!» Ro. denkt: Das Schönste und Wertvollste an diesem Kurs ist doch gewesen, dass er die Freude am Helfen geweckt hat! Schwester Luise darf nach einem kleinen Imbiss beim Licht von Adventskerzlein ein wohlverdientes Geschenk der Kursteilnehmer und eine kurze Dankrede entgegennehmen. Fräulein Casper von der Fürsorge, die den Kurs organisiert hatte, darf diese schöne Pflichtaufgabe ruhig dem einzigen männlichen Kursteilnehmer überlassen. Er erfüllt sie so gut und so herzlich, dass Schwester Luise ganz beglückt ist. Alles, was an diesem Abend zu sehen und zu hören gewesen ist, hat auch Ro. froh gemacht. Er hat sich so gefreut, dass er sich noch in später Nachtstunde an den Schreibtisch gesetzt hat, um diesen Bericht zu schreiben.

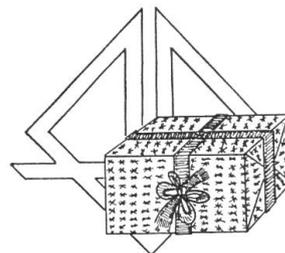
Ro.

Aktion für Klubräume in Zürich



Viele, sogar sehr viele Hörende und Gehörlose haben unsere Veranstaltungen und auch unseren Schiffsbetrieb auf der «Helvetia» am Bürkliplatz besucht. Am Sonntagnachmittag musste sogar abgesperrt werden, weil zu viele Leute kamen! Wir sind überzeugt: Es konnten Brücken gebaut und Verständnis geweckt werden zwischen Hörenden und Gehörlosen!

konnten (so wie der Knoten im Taschentuch uns erinnert)?



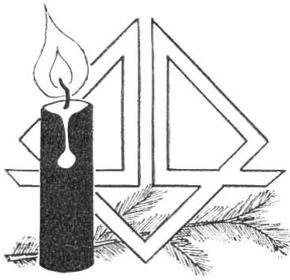
Hörende und Gehörlose haben sehr hübsche Geschenke entdeckt und «entführt» aus der prächtigen Boutique, aus dem feinen Basar, aus dem reichhaltigen Flohmarkt.



In manchen Zeitungen sind Artikel über Probleme aus der Welt Gehörloser und Hinweise auf die Aktion erschienen. Vielleicht haben diese Presseberichte geholfen, dass die Zürcher die Aktionsveranstaltungen einfach nicht vergessen



Gemütlichste Stimmung herrschte in der Kaffeestube – so wie in den zukünftigen Klubräumen? Das gehörlose Servierpersonal flitzte nur so hin und her.



Wir danken allen Mitarbeitern auf dem Schiff, allen Spielern, allen einzelnen Spendern, welche gebastelt, gestrickt, genäht, geklüttert haben; allen von Stadt und Kanton Zürich, besonders aber auch allen Freunden aus der übrigen Schweiz. Besonderen Dank auch den Schülern der Taubstummenschule Zürich. Ein Kränzlein winden wir auch vielen Angehörigen von Gehörlosen, welche wacker mitgewirkt haben! Für heute: Die ZVFG, die Fachkommission für Klubräume und die zürcherischen Fachleute

wünschen allen Gehörlosen frohe, helle Weihnachten!

Über einzelne Veranstaltungen, über den Schiffsbetrieb und über den Erfolg der Aktion in finanzieller Hinsicht wird ein ausführlicher Bericht folgen nach dem Neujahr (der Kassier ist immer noch am Geldzählen . . .).

Dankbar für alle gute Zusammenarbeit und in der Hoffnung, dass das gewachsene gegenseitige Vertrauen zukünftig bleibt und tragend ist, grüsst Sie herzlich
Eva Hüttinger

P.S. Die hübschen Zeichnungen stammen von Ernst Fenner!

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Arbeitslosigkeit in Sicht?

In der letzten Zeit haben einige bedeutende schweiz. Firmen Arbeiterentlassungen vorgenommen. Das hat nicht wenig Aufsehen erregt, denn man kann nicht recht verstehen, dass man bei der heutigen Vollbeschäftigung zu solchen Massnahmen greifen muss. Noch haben wir eine grosse Zahl ausländischer Arbeiter im Land, und fast überall herrscht noch starker Mangel an Arbeitskräften. Es ist begreiflich, wenn sich manche Leute besorgt fragen, ob wir wieder einer Massenarbeitslosigkeit entgegensteuern wie in den dreissiger Jahren. Hunderttausende waren damals arbeitslos und litten grosse Not. Fast täglich war in den Zeitungen von Arbeiterentlassungen oder Arbeitszeitverkürzung wegen Arbeitsmangel zu lesen. Wer diese Zeit miterlebt hat, wird sie nicht vergessen können.

Keine Garantie für gesicherten Arbeitsplatz

Zum Glück besteht kein Anlass, sich um den Arbeitsplatz grosse Sorgen zu machen. Eine grosse Arbeitslosigkeit ist nicht zu erwarten. Die bisherigen Personalentlassungen erfolgten nicht wegen Arbeitsman-

gel, sondern wegen Betriebsumstellung und Rationalisierung. Unter «Rationalisierung» versteht man Massnahmen, um Arbeitsvorgänge in Fabriken und Büros nach wissenschaftlichen Überlegungen so zweckmässig zu regeln, dass sie weniger Kraft, Zeit und Geld kosten, zum Beispiel durch Arbeitsteilung und durch Fließbandarbeit. Viele Fabriken und Geschäftsunternehmen müssen heute einen harten Konkurrenzkampf führen. Alle Möglichkeiten, konkurrenzfähig zu bleiben, müssen ausgeschöpft werden. Das erfordert nicht nur die Anschaffung moderner und teurer Maschinen und Einrichtungen, sondern heute leider auch Arbeiterentlassungen und Betriebs-einstellungen. Bis jetzt haben in unserem Land nur wenige Firmen zu diesem harten Mittel greifen müssen. Es ist aber zu erwarten, dass noch weitere folgen werden. Die heutige Vollbeschäftigung kann also nicht allen einen sichern Arbeitsplatz garantieren.

Noch genug Arbeit für alle, aber für viele vielleicht Umstellung notwendig

So schlimm wie während der letzten grossen Wirtschaftskrise in den dreissiger Jah-

ren geht es heute den entlassenen Arbeitern zwar nicht. Sie mussten nicht arbeitslos werden, sondern es konnten ihnen sofort neue Arbeitsplätze vermittelt werden. Unternehmer, Behörden und Arbeitnehmerverbände hatten sich des betroffenen Personals in hilfsbereiter Weise angenommen, und es konnte eine für alle Teile befriedigende Regelung erreicht werden. Solange die Vollbeschäftigung andauert, werden die entlassenen Arbeitnehmer zwar immer anderweitig Arbeit finden. Bei finanziell leistungsfähigen Firmen sind für die entlassenen Arbeitnehmer angemessene Entschädigungen und Sicherungen möglich. Es besteht jedoch keine Garantie, dass auch in Zukunft alles so reibungslos wie bisher vor sich gehen wird. Der erzwungene Wechsel des Arbeitsplatzes bedeutet für die Betroffenen manchmal auch ein grosses Opfer, wenn sie sich auf andere ungewohnte Arbeit umstellen oder in eine fremde Gegend umziehen müssen.

Wohlerworbene Rechte und Ansprüche sollen geschützt werden

Im Ausland, wie zum Beispiel in den USA und in Schweden, sind Bestrebungen im Gange für einen «Rationalisierungsschutz» der Arbeitnehmer. Auch in unserem Lande spricht man bereits davon, denn wie man hört, stehen auch im Bausektor und in der Textilindustrie notwendige Rationalisierungen bevor. Entlassene Arbeitnehmer sollen nicht nur finanziell gesichert sein, sondern auch die wohlerwobenen Rechte aus der Personalfürsorge und aus längerer Dienstdauer (Alterszulagen, Ferien) behalten dürfen. Man denkt auch an Umschulungsmöglichkeiten auf Kosten der Arbeitslosenstellen. Die mit der modernen Technik verbundene Rationalisierungswelle hat die Schweiz etwas verspätet erreicht. Das hat den Vorteil, dass unser Land die im Ausland gemachten Erfahrungen sich zunutze machen kann.

Fr. B.

Betrifft Fragebogen des SGB

Liebe Gehörlosen der Ostschweiz!

Am 24. November 1968 wäre eine Orientierung (Antworten auf Fragen) über den Fragebogen in Zürich gewesen. Die Vereinspräsidenten sind in der «Gehörlosen-Zeitung» aufgerufen worden. Leider ist niemand erschienen. Niemand hat von der Aussprachemöglichkeit mit dem SGB profitiert. Es ist verständlich, dass die Zürcher Gehörlosen sehr beschäftigt gewesen sind mit der Vorbereitung für die Aktion für Klubräume. Wir haben aber auch Präsidenten oder stellvertretende Mitglieder der Gehörlosenvereine aus anderen Kantonen erwartet!

Der Fragebogen ist nicht so unwichtig! Er möchte nicht nur über den SGB Auskunft erhalten. Er soll ein Mittel der Aussprache sein! Durch den Fragebogen sollen die **Ge-**

hörlosen unter sich in den Vereinen und mit dem SGB ins Gespräch kommen. Auch Hörende sind dazu eingeladen. Sie machen auch regen Gebrauch davon!

Es ist immer gut, wenn man einmal innehält und sich überlegt: Was möchten wir? Was könnte anders gemacht werden? Der Vorstand des SGB hofft deshalb, dass die Gehörlosen die Möglichkeit zu loben, zu kritisieren, vorzuschlagen usw. benützen. Aber bitte überlegt euch selber. Wir haben auch an Hörende den Fragebogen geschickt. Es interessieren uns aber die Antworten der Hörenden und Gehörlosen in gleichem Masse! Darum packt die Gelegenheit zum Sprechen, zum Loben oder zum Schimpfen und füllt den Fragebogen aus. Danke für die Mitarbeit. Beste Grüsse

E. Zuberbühler

Unsere Fussball-Nationalmannschaft im Jahre 1968

Heinrich Hax berichtet als Obmann: In diesem Jahre hatten wir drei Länderspiele. Das erste Spiel verloren wir in St. Gallen unglücklich mit 3:1 Toren gegen die Türkei. Das Spiel gegen Deutschland in Stuttgart verloren wir trotz spielerischer Überlegenheit und grossem Kampfgeist mit 3:1 Toren. Unentschieden, mit 1:1 Toren, endete das letzte Länderspiel in Paris gegen Frankreich. Unsere Mannschaft hat ihr Bestes gegeben. Leider fehlt es am Nachwuchs. Der Spielermangel macht sich bemerkbar. Das muss im kommenden Jahr besser werden. Unsere Nationalmannschaft wird an den internationalen Wettkämpfen in Belgrad, Jugoslawien, teilnehmen. Die Spiele dauern vom 9. bis 16. August. — Nächstes Jahr führen wir zwei Trainingsspiele in Zürich und Bern durch. Noch nicht bestimmt ist ein Trainingskurs in Magglingen. Zum Nationalkader gehören folgende Spieler: Heini Jost, St. Gallen; Georges Marcel, Freiburg; Silvio Spahni, Zürich; Paul Happle, Zürich; René Schmidt, Ober-Ohringen; Erwin Probst, Oberbuchsitzen; Hans Buser, Niedererlinsbach; Bernhard Thorin, Bulle; Heinrich Hax, St. Gallen; Fritz Zehnder, Belp; Klaus Buser, Zürich; Clement Eméry, Sion; Traugott Läubli, Zürich; Robert Läubli, Zürich; Josef Ulrich, Olten.

*

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes findet statt: Sams-

Mitteilung an alle Sportsektionen

Skikurs. Vom 17. bis 22. Februar führt der Schweizerische Gehörlosen-Sportverband in Nendaz einen Skikurs für Anfänger und Fortgeschrittene durch. Der Kursleiter bittet alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen, sich gut darauf vorzubereiten. Bitte diese Tage schon heute reservieren. Programme und Anmeldeformulare werden anfangs Januar zugestellt. Jeder Teilnehmer Sorge dafür, dass seine Skiausrüstung in bester Ordnung ist.

Schweizerische Gehörlosen - Skimeisterschaften.

Diese finden zur gleichen Zeit, vom 21. bis 23. Februar, ebenfalls in Nendaz statt. Der Skiklub

tag, den 8. Februar 1968, in St. Gallen. (Nicht wie vorgesehen am 23. Februar. Bitte vormerken.)

*

Sonntag, 9. Februar, findet die **Korbball-Regionalmeisterschaft** statt. Interessenten sollen sich bitte bis 18. Januar 1969 melden bei Heinrich Hax, Achslenstrasse 1, 9016 St. Gallen.

*

Am 15. Februar führt der Gehörlosen-Sportklub Bodensee in Lindau am Bodensee (Deutschland) einen Sportlerball durch. Jedermann ist herzlich eingeladen. Das Programm wird im Januar verschickt.

*

Geher Gerhard Sperling in Hochform

Der gehörlose ostdeutsche Geher Gerhard Sperling hatte dieses Jahr ausserordentliche Erfolge zu verzeichnen. Er ist unter den Ersten der weltbesten Geher aufgeführt. Dank seinem Sieg im 20-km-Gehen an den Meisterschaften des deutschen Verbandes für Leichtathletik in der Sowjetzone mit einer Zeit von 1:29:45, wobei er der Europameister Dieter Lindner schlug, konnte er an den Olympischen Spielen in Mexiko teilnehmen. Gerhard Sperling wurde im 20-km-Geher unter den Besten der Welt hervorragender Fünfter in der Zeit von 1:35:27,2. Wir gratulieren dem gehörlosen Sportler herzlich.

H. H

«Arpeta» aus Nendaz hat sich freundlicherweise bereit erklärt, die Schweizerischen Gehörlosen-Skimeisterschaften zu organisieren. Wir danken ihm dafür schon heute recht herzlich.

Dank des Verbandssportwartes. Nach einem arbeitsreichen Jahr möchte ich allen recht herzlich danken: den Sportlern für ihren Einsatz im Spiel und Wettkampf, dem Zentralvorstand für die geleistete Arbeit und den vielen Helfern beim Organisieren verschiedener Anlässe. Ich wünsche allen frohe Festtage und hoffe, dass ich im neuen Jahr mit frischem Mut und grossem Einsatz wieder dabei sein darf.

H. Enzen, Verbandssportwart